

Erfahrungsbericht: Auslandssemester in Tartu (Estland)

Vorbereitung: Planung, Organisation und Bewerbung

Die Idee, ein Auslandssemester zu machen, kam mir erst im Laufe des Studiums. Zu Anfang des Studiums ging ich nicht davon aus, dass ein Auslandssemester zu mir passen könnte, ich schloss sogar schon den Kurs zum Erwerben eines Fremdsprachenscheins ab. Allerdings änderte sich die Lage, kurz bevor die Bewerbungsfrist für das fünfte Semester begann. Ich führte einige Gespräche mit Leuten, die bereits ein Auslandssemester gemacht hatten und auch mit einigen, die es sehr bereuten, dass sie diese Chance im Studium verpasst hatten. Diese Chance verpassen. Das wollte ich nicht. Daher begann ich mich im Internet über die Universitäten und Städte zu informieren, die Studierenden der Universität Osnabrück einen Studienaufenthalt anboten. Ich interessierte mich besonders für die skandinavischen Länder, dort war ein Aufenthalt mit Erasmus jedoch nicht möglich. Allerdings wurde mir Tartu als „Geheimtipp“ empfohlen und ich hörte auch, dass es viele Ähnlichkeiten zwischen Estland und insbesondere Finnland gibt. Außerdem fand ich die Nähe zu Russland und die mir bereits bekannte, weit fortgeschrittene Digitalisierung im Land sehr interessant.

Die Bewerbung bei der Universität Osnabrück an sich war recht einfach und unkompliziert, es galt hauptsächlich, ein Formular auszufüllen und einige Dokumente einzureichen. Nach der Annahme der Bewerbung war noch eine formmäßige Bewerbung bei der Universität von Tartu erforderlich, die mir zum Teil wegen dem etwas schwierigeren Englisch kleinere Probleme bereitete. Da ich bisher keinen Englisch Test gemacht hatte und auch keine FFA besuchte, legte ich den DAAD-Sprachtest am Sprachenzentrum ab, das erforderliche Level B2 erreichte ich ohne Probleme.

Als alles Organisatorische erledigt war, hieß es dann warten. Auf den Flug, den ich gemeinsam mit den anderen dreien aus Osnabrück, die ebenfalls ihr Auslandssemester in Tartu machten, gebucht hatte und der dann am 28. August den Flughafen von Bremen verließ.

Unterkunft

Untergebracht war ich – genauso wie wohl 90 % aller Erasmusstudenten hier in Tartu – in *dem* Studentenwohnheim: Raatuse. Die Lage ist super, bis zum Rathausplatz sind es gerade einmal 500 Meter. Die Ausstattung der 6er WGs, wobei sich immer zwei Personen ein Zimmer teilen, ist sehr unterschiedlich und basiert wohl hauptsächlich auf Glück. Meine WG hatte ausreichend Besteck, Tassen und Teller und sogar eine Mikrowelle. Das konnten andere nicht von ihren Wohnungen behaupten. Allerdings ließen sich bei diesen zumindest die grundlegenden Dinge zumeist von der Wohnheimverwaltung organisieren. Die Zimmer an sich sind nicht luxuriös, aber das habe ich auch nicht anders erwartet. Etwas problematisch ist der Umgangston der „Houseladys“, mit Freundlichkeit sollte man nicht rechnen, gerade wenn es um die Einhaltung der Nachtruhe geht (die in der Woche um 22 Uhr beginnt), sind sie sehr strikt. Auf der anderen Seite ist mir jedoch positiv aufgefallen, dass, wenn beispielsweise die Dusche kaputt war, eine Reparatur prompt, zumeist noch am selben Tag erfolgte. Insgesamt bin ich sehr froh, dass ich Raatuse als Unterkunft ausgewählt habe. Das liegt weniger an dem Wohnheim selbst, das mit 210 € im Monat für estnische Wohnverhältnisse auch nicht super günstig ist, sondern mehr an den Leuten, die ich durch das WG-Leben kennen gelernt habe. Da alle immer quasi den gleichen Weg von Raatuse zur Uni und wieder zurück haben, begegnet einem ständig jemand.

Studienverlauf

Das Studium verlief ganz anders, als ich es aus Osnabrück kenne. Viele der Kurse starteten erst spät oder endeten sehr früh, drei meiner Kurse gingen sogar nur über zwei Wochen – dafür dann aber

jeden Tag. Anfangs gab es ein paar kleinere Probleme, denn obwohl es nicht so viele Jurakurse gab, gab es viele zeitliche Überschneidungen und es kam auch mal vor, dass der gewünschte Kurs schon voll war. Dann ließ sich aber meist mit dem Dozenten reden. Im Vergleich zu den Anforderungen anderer Universitäten sind 30 ECTS Punkte, die ich belegen musste, zwar recht viel, allerdings kam ich mir nicht überarbeitet vor. Am meisten zu tun hatte ich tatsächlich für einen Nicht-Jura-Kurs, den ich belegte, „Introduction to Philosophy“. Ich belegte außerdem einen sehr interessanten Kurs über die estnische Kultur, weil ich mehr über das Land lernen wollte, in dem ich jetzt lebte und wählte einen Gregorianische-Gesänge-Kurs, mit dem es am Ende sogar einen kleinen Auftritt gab. Die Jurakurse sind schwer mit denen in Deutschland zu vergleichen, das Niveau ist jedenfalls deutlich niedriger und es wird nicht besonders viel erwartet. Dennoch konnte ich insbesondere aus dem Kurs „Contemporary Legal Philosophy“ einige interessante Erfahrungen mitnehmen. Noch vor Weihnachten waren alle Kurse vorbei und die Examen erledigt. Zwei meiner Kurse hatten gar kein Examen, in einigen anderen waren auch statt einer Klausur kleinere Hausarbeiten einzureichen. Dies führte dazu, dass viele bereits vor Weihnachten endgültig abreisten, ich blieb jedoch bis Ende Januar.

Alltag und Freizeit

Tartu als Stadt war perfekt für mich. Nicht zu groß, aber groß genug damit nichts fehlt. Beeindruckend fand ich, dass es für weniger als hunderttausend Einwohner drei Shoppingcenter in der Stadt und ein weiteres noch größeres (mit Eishalle!) etwas außerhalb gibt. Allerdings gibt es auch noch die andere Seite von Tartu, die mir noch viel besser gefällt: gemütliche Restaurants und Kneipen, schöne Holzhäuser und einladende Parks.

Gesichert war fast jeden Tag, dass man Sympathisanten für ein „Daily-Special“ fand. In früheren Erfahrungsberichten hatte ich bereits gelesen, dass es keine Mensa in Tartu gibt, was ich sehr schade fand. Auch, dass ich es als Vegetarierin im fleischliebenden Estland schwierig haben würde, hatte ich erwartet. Allerdings sind die „Daily-Specials“ ein wirklich guter Weg zwischen Essen gehen und Mensa. Sie werden von fast allen Restaurants angeboten und es gibt auch ein paar, die immer etwas Vegetarisches anbieten. Die Preise bewegen sich zwischen 3,50 € und 5,00 € und häufig gibt es noch kostenlos Wasser und Brot dazu. In den Supermärkten gibt es auffallend viele deutsche Produkte. Die Preise sind etwas höher als in Deutschland, obwohl der Lebensstandard deutlich niedriger ist.

Doch gab es nicht nur viele deutsche Produkte in Estland, sondern auch sehr viele Deutsche. Ungefähr jeder zweite Erasmusstudent, der mir über den Weg lief, kam aus Deutschland. Das hatte ich nicht erwartet. Ich war ziemlich froh, dass ich nicht in einer Deutschen-Gruppe gelandet bin, denn ich bin ja nicht in ein anderes Land gefahren, um mich die ganze Zeit auf Deutsch zu unterhalten. Obgleich auch in meinem Umkreis einige Deutsche waren, war es insgesamt noch gemischt.

Das Wetter war erstmal viel, viel besser als erwartet. Ende August und im September war es noch häufig an die 25 Grad, richtig ungemütlich wurde es erst im November und im Dezember gab es dann Schnee, was die Landschaft wieder freundlicher aussehen ließ.

Was wirklich toll ist, ist der Personentransport. Im Landkreis Tartu fahren seit einigen Monaten kostenlose Busse, man kann einfach einsteigen, und in einen Wald (Elva ist hier sehr zu empfehlen) oder zum Peipussee, der riesige See der zum Teil in Estland und zum Teil in Russland liegt, fahren. Diese Möglichkeit habe ich auch häufig gemeinsam mit Freunden genutzt. Mit den „Lux-Expressen“ kommt man quasi immer pünktlich nicht nur in die Hauptstadt Tallinn, sondern auch nach Riga, Vilnius oder in die kleineren estnischen Städte. Hat man ein Visum, kann man damit sogar bis nach St. Petersburg fahren.

Da ich mir den Aufwand, ein Visum zu besorgen, ersparen, jedoch unbedingt nach St. Petersburg fahren wollte, nahm ich an dem 5-Tages-Trip von ESN dorthin teil. Das hat sich auf jeden Fall gelohnt,

auch der Preis war sehr angemessen. Außerdem nahm ich noch am Saaremaa und Lapland Trip von ESN teil, die sich für mich allerdings etwas weniger gelohnt haben. Saaremaa war in der Form mehr etwas für Bustouristen und in Lapland lag leider kaum bzw. gar kein Schnee als ich dort war, was wohl zu der Zeit quasi noch „nie“ vorgekommen war bisher.

Neben den organisierten unternahm ich mit einer Gruppe von Freunden private Trips nach Riga, Vilnius, Stockholm und Helsinki. Nun bin ich auch ganz froh, dass ich mein Auslandssemester nicht in Skandinavien mache, denn die Preise sind wirklich extrem hoch. Dennoch hat besonders Helsinki mir sehr gut gefallen. Am Ende des Semesters mieteten wir mit 15 Leuten ein ganzes Haus auf Saaremaa, direkt am Meer und mit Sauna. Das war eine wirklich schöne Abschlussfahrt.

Auch wenn mal keine Reise geplant war, gab es immer etwas, was wir machen konnten. Langweilig wurde mir trotz der Dunkelheit und Kälte auch im Winter nie. Das estnische Nationalmuseum in Tartu ist sehr beeindruckend und es gibt fast immer kulturelle Events und von ESN organisierte Veranstaltungen. Eine im Unicafé stattfindende regelmäßige Jamsession hat mir besonders gut gefallen und die 15x4 Vorträge von ESN.

Fazit

Insgesamt bin ich sehr froh, dass ich mich für ein Auslandssemester entschieden habe und nach Tartu gegangen bin. Ich bin auf viele weltoffene und interessante Leute getroffen und habe gute Gespräche geführt. Daneben sind die Natur und die Sauberkeit der Städte toll in Estland und auch ohne Auto ist man sehr mobil. Dagegen war der geringe Kontakt mit Einheimischen, den ich hatte, zumeist sehr reserviert und kühl – die meisten Esten sind nicht die gesprächigsten. Die internationalen Freundschaften, die ich durch Erasmus geschlossen habe, gleichen das jedoch auf jeden Fall aus und ich durfte so viele neue Erfahrungen sammeln und Orte sehen, dass das alles gar nicht auf drei Seiten passt. Wer sich für ein Auslandssemester in Tartu interessiert, kann sich gerne bei mir melden, ich kann es jedenfalls wärmstens empfehlen.

Osnabrück, 14.02.19

Ort/Datum

Jana Marcus

Unterschrift